

ALEXANDER GRAF VON SCHLIEFFEN

Das astrologische Luftzeitalter – eine neue Ära der Verbindung



GOLDMANN

Lesen erleben

Alexander
Graf von Schlieffen

DAS
ASTROLOGISCHE
LUFTZEITALTER –
EINE NEUE ÄRA
DER VERBINDUNG

GOLDMANN

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Dies ist ein Buch zum Thema »Astrologie«. Zur Veranschaulichung des Inhalts
werden Verhaltensweisen berühmter Persönlichkeiten beispielhaft eingeordnet.
Es handelt sich hierbei um Meinungsäußerungen des Autors ohne Anspruch auf
Faktizität. Das gilt auch für die den Protagonisten zugeschriebenen Motive und
Erkenntnisse. Auch diese beruhen auf Mutmaßungen des Autors, die er aufgrund
seiner langjährigen Erfahrung bei der Erstellung von Horoskopen trifft.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

2. Auflage

Originalausgabe Oktober 2021

© 2021 Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: © FinePic®, München

Lektorat: Eckard Schuster, München

JG · Herstellung: cb

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-22340-4

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



Inhalt

Vorwort – die Krönung	7
I. Einführung.	9
Was ist ein Zyklus?	9
Vom kleinen zum großen Zyklus.	10
II. Das Königreich der Erde: Wie es zu dem kam, was gerade ist	17
Der Aufbruch in die Materie – die Welt des zweihundertjährigen Erdzeitalters	17
Die Bedeutung der Erdzeichen	19
Die Lufthoheit der Zahl – das Prinzip von Ursache und Wirkung als Grundlage des Weltverständnisses	21
Wie funktioniert ein Zyklus?	28
Die Ökonomisierung aller Lebensbereiche	33
Das Bild der Frau – von der Anorexie zu Botox	41
Madonna mia	44
Der Tanz der Zahlen	44
Zyklische Schlussfolgerung.	46
III. Die Gegenwart.	47
Ein Nebel zieht auf.	47
Der Saturn-Pluto-Zyklus – die Rückkehr der Zeit	51
Die Bedeutung des Jupiter-Pluto-Zyklus	57
IV. Das Königreich der Lüfte: Wohin könnte der Weg führen?	63
Das zweihundertjährige Luftreich und seine Entsprechungen.	63
Was bedeutet eine Konjunktion zwischen Jupiter und Saturn?	66

Die Luft – Nähe und Distanz	68
Die Architektur des Himmels	72
Die Höhle	75
Im Himmel der Ideen	77
Kooperation statt Konkurrenz – der Pilz	78
Das Wassermannzeitalter	84
Das Lernen	88
Die Crux mit unserem Schulsystem	90
Die Geschichte mit der Geschichte	91
Neptun in den Fischen – verborgene Wirklichkeiten	95
Von den Gleichnissen	101
Der Umgang mit dem Körper und der Umgang mit der Erde	103
Der Schicksalsbegriff im Luftzeitalter	105
Die Beziehung zur Beziehung	109
Abstand, bitte – der Archetypus Venus im Zeichen Wassermann	112
Astrologie – eine Sprache für das Luftzeitalter	115
Von der Vermarktungs- zur Vernetzungskultur	121
Die neuen Funktionen der Archetypen im Königreich der Lüfte	124
Was ist der Aszendent?	140
Das erste Haus, der Aszendent	143
Die zwölf Aszendenten	145
Die zwölf persönlichen neuen Königreiche	151
Der Wertewandel: Uranus im Zeichen Stier	197
Freiheit oder Langeweile? Zwölf »Auf-Gaben« für das Luftreich	202
2021 – der Umbau hat begonnen	223
Die weitere Großwetterlage – astrologische Konstellation der kommenden Zeit	233
Das echte Leben	269
V. Schlusswort	278
Tabelle: Erdreich vs. Luftreich	280
Dank	283

Vorwort – die Krönung

An einem zauberhaften, wolkenfreien Tag im April 2020 lag ich, wie so oft, auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, um Horoskope vorzubereiten. Das Tempelhofer Feld ist ein ehemaliger Flughafen, der zu einem öffentlichen Park umfunktioniert wurde – eine riesige Fläche mit einzelnen Baumgruppen.

Gedankenverloren und glücklich starrte ich in das tiefe Blau des Himmels über mir, als ich dort wie in einer Projektion ein riesiges Gemälde »sah«, das ich 30 Jahre zuvor im Louvre studiert hatte: »Die Krönung Napoleons I. und der Kaiserin Joséphine« von Jacques-Louis David. Es wurde 1807 fertiggestellt, die dargestellte Krönung fand 1804 statt, zwei Jahre nach Beginn des zweihundertjährigen Erdkönigreichs!

Astrologisch gesehen befanden wir uns 2020 in einem einzigartigen Epochenwandel. Ein etwa zweihundert Jahre andauernder Erdzyklus kam zum Ende, und ein neuer Luftzyklus begann. Dieser Zyklus wird von den beiden Planeten Jupiter und Saturn gebildet. Eine Begegnung dieser beiden Himmelskörper, eine sogenannte Konjunktion, nennt man seit Ewigkeiten »Der alte König geht, der neue König kommt«.

In dem nun bald zu Ende gehenden »Königreich der Erde« basierte die Wirklichkeit auf den messbaren Zahlenwerten der exakten Naturwissenschaften und einem linearen Entwicklungsbegriff. Mit der Zahl war die Quantität der Qualitätsmaßstab aller Dinge. Das zeigte sich auch im quantitativen Besitzstreben des Kapitalismus. Diese Zeit war für Mystik und Spiritualität ein finsternes Mittelalter.

In dem am 21.12.2020 begonnenen »Königreich der Luft« wird das zyklische Zeitverständnis wiederkehren. Wirklichkeit und Erfolg werden nicht mehr nur an Zahlenwerten bemessen, und die Kooperation wird das Konkurrenzdenken ersetzen.

Die Atmosphäre an jenem Tag im April war eine ganz besondere: Es herrschte eine eigenartige Stille, als ob die Welt in Watte gehüllt wäre. Man hörte fast keine Autos und sah keine Flugzeuge. Ich konnte mich nicht daran erinnern, nördlich der Alpen jemals zuvor in einen so kristallklaren Himmel geschaut zu haben.

Auf einmal fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Wenn ein neuer König den Thron betritt, dann gibt es ein Krönungszeremoniell. Auf Französisch und auf Englisch heißt Krönung *coronation*. Das Corona-Virus, das die meisten Menschen zu dieser Zeit für die Ursache einer Krise hielten, die mit den Mitteln des Erdreichs zu besiegen sei, war in Wirklichkeit die Einleitung des kommenden Luftkönigreichs. Das Virus setzt sich auf die Lunge und nimmt dem Menschen die Luft zum Atmen. Die Flugzeuge fliegen nicht, damit die Luft für das neue Königreich »rein« ist. Dazu passt auch, dass der Tod des Amerikaners George Floyd, der den Rassismus als ungelöstes Problem des territorialen Denkens und Empfindens des Erdzeitalters sichtbar gemacht hat, untrennbar mit dem Satz verbunden ist: »I can't breathe.«

Aus diesen Erkenntnissen ergab sich für mich auf einmal eine völlig neue Perspektive auf das Geschehen der Gegenwart. Sie ist der Grund, warum dieses Buch entstanden ist.

I. Einführung

Was ist ein Zyklus?

Die Astrologie ist die Lehre der kosmischen Zyklen. Alles Leben basiert auf der Drehung und der Bewegung, verläuft also nicht linear, wie es bisweilen in den vergangenen zweihundert Jahren vermittelt wurde. Unsere Lebensrhythmen werden ausschließlich durch die Bewegungen der Planeten bestimmt: Der Tag ist die Drehung der Erde um die eigene Achse, der Monat die Kreisbahn des Mondes um die Erde und das Jahr die Umrundung der Sonne durch diese beiden sich umeinander drehenden Himmelskörper. Zeit ist also keine gerade Linie, sondern ein runder Kreis, ein Zyklus.

Viele Menschen wissen gar nicht, dass die Wochentage nach den sieben alten, damals bekannten Planeten unseres Sonnensystems beziehungsweise dem Mond benannt wurden. In der italienischen Sprache ist das noch unmittelbar sichtbar:

- Montag = *lunedì* = Tag des Mondes (*luna*)
- Dienstag = *martedì* = Tag des Mars (*martè*)
- Mittwoch = *mercoledì* = Tag des Merkur (*mercurio*)
- Donnerstag = *giovedì* = Tag des Jupiters (*giove*)
- Freitag = *venerdì* = Tag der Venus (*venere*)
- Samstag = *sabato* = Tag des Saturns (*saturno*)
- Sonntag = *domenica* = Tag des Herrn, der Sonne (*sole*)

Unsere Zeiteinteilung beruht also auf dem Zyklus. Zeit bringt Inhalt. Jede Jahreszeit bringt bestimmte Früchte aus der Erde und bestimmte, auch atmosphärische Qualitäten mit sich. Die wiederum

bestimmen unser Verhalten. In dem nun zu Ende gegangenen Königreich der Erde haben wir die Zeit vom Inhalt getrennt.

Ein Zyklus ist ein abgeschlossener Lebenskreislauf. Die Frauen wissen das, denn ihre Menstruation verläuft analog zum Umlauf des Mondes. Der Mond ist nicht die Ursache für den Rhythmus, sondern seine Analogie in der Bewegung.

Früher wussten die Menschen um die Beziehungen zwischen den großen und den kleinen Zyklen und hatten Respekt und Ehrfurcht davor. In der Nachaufklärung haben wir diese Demut gegenüber den großen Verbindungen zugunsten einer intellektuellen Arroganz fast vollständig verlernt. Diese Arroganz ist die Konsequenz der Vorherrschaft des Verstandes über das Leben.

Das zyklische Denken bedeutet nicht, dass sich alles immer nur wiederholt. Aus jedem Zyklus nimmt man eine Erfahrung in den nächsten mit. Das Bild einer Spirale versinnbildlicht die Verknüpfung von Kreislauf und Entwicklung. Es kann nach oben wie nach unten gehen. Wenn man einmal unten war, muss man erst wieder in die Gegenwart gelangen, um weiter in die Zukunft zu kommen.

Ein Zyklus hat einen Anfang, er entfaltet sich, erreicht einen Höhepunkt, schließt sich allmählich und kommt wieder zu einem Ende, das auch als Vorbereitung für die nächste Runde dient. Jede Phase ist eine notwendige Komponente im Gesamtgeschehen, man kann und sollte sie nicht übersehen oder gar verdrängen.

Vom kleinen zum großen Zyklus

Die Zyklen der langsam laufenden Planeten unseres Sonnensystems markieren sehr große Zeiträume. Das Tierkreiszeichen, in dem sie ihren Anfang nehmen, symbolisiert die Themen, die im Laufe der Entfaltung eines gegebenen Zyklus zur Geltung kommen sollen.

Ein Zyklus beginnt, wenn sich vom Standpunkt der Erde aus gesehen zwei oder mehrere Planeten unseres Sonnensystems an einem Punkt der Ekliptik treffen. Die Ekliptik, die Ebene der Umlaufbahnen, ist sozusagen das Maßband von Astronomie und Astrologie. Die Gradzahl des Tierkreiszeichens, auf der die Konjunktion, also die »Vereinigung« der beiden Planeten stattfindet, symbolisiert das Thema des nun beginnenden Zyklus. Jeder Planet hat in der Astrologie eine bestimmte Bedeutung, die das Produkt jahrtausendelanger Anschauung des Himmels und der Beobachtung des Lebens auf der Erde ist. Sie ist kein intellektuelles Konstrukt einer neuzeitlichen Theorie. Daher ist und muss sie auch nicht mit den kausal-logischen Methoden der exakten Naturwissenschaften beweisbar sein. Darauf kommen wir später zurück, wenn es um die Dominanz des Denkens im Hinblick auf Ursache und Wirkung im gerade hinter uns liegenden Erdreich geht.

Im Folgenden sei kurz die astrologische Symbolik der Planeten skizziert:

- Die SONNE symbolisiert das Herz des Lebenszentrums, das Ich, das Ego oder das bewusste Selbst. Sie zeigt das Grundverhalten einer Person und ihre natürliche Autorität.
- Der MOND symbolisiert das Gemüt und das Empfinden von Verbundenheit sowie die Bindung an die Vergangenheit.
- MERKUR symbolisiert die körperliche und geistige Beweglichkeit, das Begriffsvermögen und die Art und Weise, wie man sich sprachlich vermittelt.
- VENUS symbolisiert das Beziehungsverhalten sowie die Art und Weise, Zuneigung auszudrücken und zu verführen.
- MARS symbolisiert die Willenskraft, den Kampfgeist und das emotionale, geistige und körperliche Durchsetzungsvermögen.
- PLUTO symbolisiert das Bindungsbewirkende und die Risikobereitschaft, also entweder die Hingabe oder die Kontrolle.

- JUPITER symbolisiert den Drang zur Weiterentwicklung und Ausweitung der eigenen Möglichkeiten.
- SATURN symbolisiert die Fähigkeit zur Struktur. Dazu gehören Erfahrung und Ausdauer.
- URANUS symbolisiert das Veränderungen bewirkende innovative Experiment.
- NEPTUN symbolisiert das Bewusstsein der Verbundenheit allen Lebens sowie die bewusste oder unbewusste Täuschung.

Nachdem sich also zwei Planeten an einem Punkt zur Konjunktion, dem Anfang, getroffen haben, laufen sie mit unterschiedlicher Geschwindigkeit auf ihren Bahnen weiter. Die erste Phase des Zyklus dient der Orientierung in der neuen Zeit. Dinge werden gesucht und ausprobiert.

Ab dem Zeitpunkt, zu dem sie in einen 90°-Winkel zueinanderge-
langt sind, beginnt die Phase der Verankerung der neuen Impulse
in dem, was man aus der Vorgeschichte mitgenommen hat. Wenn
sie sich dann gegenüberstehen – das nennt man eine Opposition –,
ist die Mitte des Zyklus erreicht. Man weiß, worum es nun gehen
soll, und es zeigen sich alle Vor- und Nachteile der Entscheidungen.
Diese Konstellation entspricht dem Vollmond. Im weiteren Verlauf
des Zyklus nehmen die Verantwortung und die Integration des Er-
reichten in der Welt zu.

Besonders wichtig für das Verständnis eines Zyklus ist seine End-
phase. In dieser geht es darum, die Kräfte neu aufzustellen und das
System zu reinigen, um dann in aller Frische erneut an den Start und
in die nächste Runde gehen zu können. Die Analogie dazu im Jah-
resverlauf ist auf der nördlichen Erdhalbkugel die zweite Hälfte des
Winters, die nach dem Karneval mit der Fastenzeit zusammenfällt.

Gerade die balsamische Phase der Reinigung ist so enorm wich-
tig, um das Alte, das nicht mehr gebraucht wird, loszulassen. So
schafft man überhaupt erst den erforderlichen Raum, in dem das

Neue im kommenden Kreislauf entstehen möchte. Wir haben in der Vergangenheit die Verarbeitung und die Auflösung, also auch die Reinigung des zu Ende Gehenden verdrängt – immer nur ging es darum, sofort weiterzumachen, damit ja kein Produktionsleerlauf entsteht.

Die großen Zyklen der langsam laufenden Planeten sind unterschiedlich lang; manche dauern zwölf Jahre, andere 38 Jahre, wiederum andere mehrere hundert Jahre. Ein besonders großer Zyklus umspannt sogar einen Zeitraum von etwa 700 Jahren. Die Planeten laufen dabei nicht mit gleichbleibender Geschwindigkeit. Planeten sind eben keine Maschinen, sondern selbst Organismen im großen System der Sonne. In der Natur gibt es eben immer Abweichungen.

Alle paar Jahre nimmt ein solcher Zyklus seinen Anfang. Das geschieht nicht so oft, da die Planeten sehr lange auf ihren Umlaufbahnen unterwegs sind. Wir können aber jedes Jahr unterschiedliche Winkelbeziehungen zwischen den langsam laufenden Planeten beobachten. So gab es etwa 1989 die Wiederkehr von drei Planeten im Zeichen Steinbock, die sich etwa alle 700 Jahre in einem engen Bereich des Himmels treffen. Davor trafen sie sich das letzte Mal in den Jahren 1306/1307.

So ein großer Zyklus markiert einen Zeitraum, in dem es um bestimmte Themen geht. So wie der Frühling Erdbeeren und Spargel bringt und der Herbst Äpfel und Birnen, so werden aus dieser Sicht jeder astrologischen Ära bestimmte Inhalte zugeordnet.

1989 fiel aus astrologischer Sicht nicht nur eine Mauer auf Erden, sondern dieses Jahr markiert auch den Übergang von einer etwa 700-jährigen Epoche der Menschheitsgeschichte zur nächsten. Das ist ein wirklich großer Zeitrahmen. Doch die Bedeutung dieses Zyklus ist nicht das Thema des Buches, daher wollen wir nur ein paar Anregungen dazu geben. Die Konstellation von 1989 fand im Zeichen Steinbock statt; Steinbock ist das Finale, das Resultat langer Auseinandersetzungen um ein Thema.

Die Themen, die ab diesem Zeitpunkt um eine Synthese ringen, beziehen sich auf drei vorherige Zyklen: Der erste begann 56 v. Chr. (Römisches Reich), der zweite 623 (Beginn des Mittelalters und Entstehung des Islam) und der dritte 1306/1307 (Beginn des Spätmittelalters, »Schwarzer Tod«). Ganz grob kann man für diesen Zyklus von einem sich immer mehr verstärkenden Kampf zwischen den zunächst dominierenden hierarchisch und religiös motivierten Gesinnungen und immer stärker aufkommenden demokratischen und humanistischen Bewegungen sprechen. In dem damals beginnenden 700-Jahre-Zyklus sollten über diese Grundhaltungen strukturelle Entscheidungen getroffen werden. Daher haben die Konflikte seit dieser Zeit einen wesentlich komplexeren Ursprung, als man zunächst annehmen möchte.

Kommen wir zur Gegenwart. Was ist das Besondere am Jahr 2020? In diesem Jahr enden drei bis vier große astrologische Zyklen, und das bedeutet auch, dass drei bis vier große astrologische Zyklen einen Neuanfang nehmen. Der dritte und der vierte Zyklus sind ein Doppelzyklus, daher »drei bis vier« (was später noch genauer erläutert wird). Eine solche Zusammenballung von Zyklenübergängen gibt es nur alle paar hundert Jahre!

Wenn ein Zyklus zu einem Ende kommt, ist das vergleichbar mit der Phase der Menstruation im weiblichen Kreislauf. Das System reinigt sich und bereitet sich für den nächsten Kreislauf vor. So kann man durchaus sagen, dass die Welt etwa seit dem Jahr 2018 angefangen hat, auszubluten und sich selbst zu reinigen.

Der erste Zyklus des Jahres 2020 begann am 12. Januar, der zweite am 4. April und am 12. November und der dritte beziehungsweise vierte am 21. Dezember. Während der erste Zyklus schon im Januar durch das Auftauchen des Corona-Virus mit einem Paukenschlag eingeleitet wurde, »bluteten« die anderen Zyklen noch aus. Auch nachdem der zweite Zyklus begonnen hatte, war der dritte respektive der vierte noch mitten in der Reinigungsphase. Anfang und Ende haben sich in

diesem Jahr immer wieder überlappt. Daher lässt es sich nachvollziehen, dass es Mitte des Jahres, trotz vieler Impulse zum Neuanfang, allgemein nach wie vor eine Stimmung großer Verunsicherung gab. Das entsprach der Phase der Übergänge. Obwohl manches bereits auf dem Weg in die neue Zeit war, musste anderes noch final geklärt werden. In einer solchen Situation muss und kann man noch nicht wirklich wissen, wohin die Reise langfristig gehen soll. Das erklärt die Verwirrung. Der Nebel des Übergangs bewirkt, dass man, bewusst oder unbewusst, damit anfängt, sich vom Alten zu verabschieden.

Der dritte Zyklus, ein doppelter Zyklus, ist der bedeutsamste in diesem Jahr. Man geht davon aus, dass der Stern von Bethlehem eine Version dieser Konstellation gewesen ist. Über Jahrtausende waren unter diesen astrologischen Phänomenen immer wieder relevante Führungswechsel in Politik und Religion zu beobachten. Deshalb also auch: »Der alte König geht, der neue König kommt.« Die Astrologie ist im Unterschied zur modernen Naturwissenschaft eine Erfahrungswissenschaft, oder besser, auch um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen: eine Deutungskunst auf der Basis von jahrtausendealter Beobachtung und Erfahrung.

Konkret handelt es sich um die beiden Planeten Jupiter und Saturn. Sie treffen sich etwa alle 20 Jahre an einem Punkt der Ekliptik. Das Besondere an diesem Zyklus ist, dass er für rund zweihundert Jahre in einem der vier astrologischen Elemente stattfindet, das heißt, Jupiter und Saturn begegnen sich während dieser Zeit etwa zehnmal hintereinander in diesem Element.

Diese vier Elemente sind: Feuer, Erde, Luft, Wasser.

- Feuer steht für den Lebensschwung, die Lebendigkeit und die Initiative.
- Erde steht für die Welt der Materie, der Energieressourcen und der sich stabilisierenden Strukturen.
- Luft steht für Vernetzung und Kooperation.
- Wasser steht für die innere Verbundenheit des Lebens.

I. Einführung

Von 1802 bis 2020 fanden die Konjunktionen von Jupiter und Saturn mit einer Ausnahme (1981) im Element Erde statt. Deshalb spricht man von einem zweihundertjährigen Erdkönigreich, weil, wie oben erwähnt, Jupiter und Saturn als sogenannte Königskonstellation bezeichnet werden. Die Themen der Erde bestimmen das, was die jeweiligen Könige wollten oder sollten, sie gaben dieser Epoche ihren besonderen Charakter. Am 21.12.2020 – man beachte das Datum, in dem viermal die Zwei und jeweils zweimal die Eins und die Null vorkommen – begann ein circa zweihundert Jahre andauerndes Königreich der Lüfte. Und was dies alles bedeutet, soll das Thema der nun folgenden Kapitel sein.

II. Das Königreich der Erde: Wie es zu dem kam, was gerade ist

Der Aufbruch in die Materie – die Welt des zweihundertjährigen Erdzeitalters

Am 21.12.2020 ging ein spektakuläres Zeitalter zu Ende, das Königreich der Erde. Es war eine Zeit vorher kaum vorstellbarer Erfindungen, durch die eine rasante Entwicklung der Technik, der Mobilität, der Produktionsbedingungen und des Welthandels begann. Auch auf dem Gebiet der Medizin wurden bahnbrechende Erkenntnisse zum Wohl der Menschheit gemacht. Es dampfte überall: aus den Schornsteinen der Lokomotiven, den Schloten der Fabriken, der Raffinerien und der Kraftwerke sowie den Auspuffen der Lastwagen und anderer Vier-, Drei- und Zweiräder. Flugzeuge flogen auf der ganzen Welt grafische Muster an den Himmel. Der Computer wurde erfunden, und das Internet entstand. Die Luft wurde verschmutzt und die Erde ausgebeutet. Der materielle Wohlstand und die medizinische Versorgung waren in der westlichen Welt so hoch entwickelt wie vermutlich nie zuvor in der Menschheitsgeschichte.

Die Bevölkerungsdichte war noch nie so groß wie in dieser Zeit, gleichzeitig jedoch starben noch nie so viele Menschen wie in dieser Ära. Wir vermochten sehr viele Menschenleben zu retten, hatten aber auch das Potenzial erlangt, das gesamte Leben auf der Erde zu zerstören. Es gab zwei Weltkriege, und immer noch ist die Gefahr eines Atomkrieges nicht gebannt. Wir sind auf den Mond geflogen und haben in der Tiefsee energiereiche Schwefelquellen entdeckt,

die auf dem Grund des Atlantiks eine unerwartete Artenvielfalt ermöglichen.

Es gab ein neues Ziel: den Fortschritt. Er wurde zum wichtigsten Kriterium dieser Epoche. Er bemaß sich an den technischen Innovationen und den wirtschaftlichen Zahlen. Dieser Gedanke des Fortschritts in der Welt der Zahlen und Fakten konnte natürlich nur linear gedacht sein. Die Quantität begann die Qualität zu überholen. Qualität galt nur, wenn sie quantitativ darstellbar war. In der Phase der sogenannten Moderne ergriff der Fortschrittsgedanke sogar die Kultur: allein das Neue, die bloße Innovation wurde zu einem Kriterium der Wertigkeit. So etwas hatte es in der Kulturgeschichte zuvor nicht gegeben.

Die eigentliche Essenz von Kultur ist mit dieser Vorstellung von einer linearen Weiterentwicklung in ihrem Wesenskern jedoch überhaupt nicht zu erfassen. Der Komponist Béla Bartók schrieb Anfang des 20. Jahrhunderts: »Der Wettbewerb ist nicht für Künstler, sondern für Pferderennen.« Somit wurden olympische Leistungsmaßstäbe an die Kultur angelegt. Die Unterwerfung darunter half aber wiederum bei der Vermarktbarkeit von Kultur. Es gab etwas Zählbares, anhand dessen man den Wert des Geschaffenen überprüfen konnte.

Die numerische Messbarkeit der Welt diente also nicht nur der Erkenntnis der materiellen Dinge, um sie (be)nutzen zu können, sondern vor allem der Produktvermarktung. Wissenschaft und Wirtschaft waren die zwei Beine, auf denen diese Epoche zu stehen versuchte. Was seinen Anteil an der Wirklichkeit verdiente, darüber entschieden die Wissenschaft mittels ihrer Forschungsmethodik sowie die Wirtschaft auf Basis der Rentabilität.

Jedes Prinzip führt, wenn es zu dominant wird, zu unvermeidbaren Einseitigkeiten. Wenn eine Epoche von einem der vier Elemente »beherrscht« wird, dann werden dessen Themen natürlich wichtiger als die der anderen Elemente. Das hat dann zur Folge, dass gegen

Ende einer Epoche bestimmte Bereiche aus dem Lot und in eine Unverhältnismäßigkeit geraten. Daraus wiederum entsteht aber auch die Spannkraft für die Geburt der Folgeepoche, in der man ja etwas besser zu machen hat. Die negativen Spätfolgen einer Ära können somit zum Grund für den Beginn der folgenden werden.

So lief die Beziehung zwischen der Erde und den Menschen, angetrieben von einer unersättlichen materiellen Gier nach Besitz und Kontrolle, in einem der letzten Unterzyklen des großen »Königszyklus« komplett aus dem Ruder. Dieser Zyklus der Planeten Saturn und Pluto dauerte von 1982 bis 2020. Die desaströsen Folgen dieser Zeit wurden ab 2020 zum Antrieb für einen grundsätzlichen Wandel am Übergang zwischen zwei Epochen.

Die Bedeutung der Erdzeichen

Das Königreich der Erde begann am 17.7.1802 mit einer Konjunktion der beiden Planeten Jupiter und Saturn im Zeichen Jungfrau. In der Jungfrau geht es um die Verwertung der Substanz, die durch das Zeichen Stier symbolisiert wird. Die organische Entsprechung der Jungfrau ist der Darm. In ihm werden die Substanzen verdaut. Verdauung heißt Auseinanderdividieren der Substanzen und Unterscheiden zwischen Nährstoffen. Die Nährstoffe werden vom Körper (Stier) aufgenommen, die Ballaststoffe ausgeschieden. Die Ballaststoffe dienen der aktiven Beweglichkeit des Verdauungsorgans.

Der Körper (Stier) wird durch die Arbeit des Darms am Leben gehalten. Der Darm gilt als eines der lebenswichtigsten Organe im menschlichen Körper. Wenn man Verdauungsprobleme hat, so betrifft das nicht nur die physische Gesundheit, sondern auch das Gemütsleben und den Geist. »Etwas nicht verdauen können« hat auch die Bedeutung, dass man geistig oder emotional mit einer Situation überfordert ist. Man kann es entweder nicht verarbeiten und

aufnehmen, oder man hält an etwas fest, das man nicht loslassen möchte. Das wirkt sich schädigend auf den Körper (Stier) aus.

Der Stier symbolisiert nicht nur den einzelnen Körper, der erhalten bleiben will, sondern auch den großen Körper, unsere Erde. Im Erdreich sind wir analog zum Zeichen Jungfrau analytisch auf die Erde eingegangen. Wir haben sie untersucht und erforscht, was es alles in ihr gibt und was sich damit anstellen lässt. Wir wollten sie materiell verstehen und herausbekommen, wie wir uns ihre Ressourcen (Stier) nutzbar machen können (Jungfrau).

So wie der Stier unseren Körper und seine Beschaffenheit symbolisiert, so steht er auch für die Substanz des Körpers Erde mit seinen Ressourcen. Da es beim Element Erde um das Praktische geht und wir uns damals außerdem im Erdkönigreich befanden, zählte der materielle und nicht der ideelle, emotionale oder spirituelle Wert. Man kann daher von einem radikalen Materialismus dieser Epoche sprechen.

Wenn die Verwertung (Jungfrau) der Substanz (Stier) über den Einzelnen hinausgeht, also viele Menschen betrifft, dann braucht es ein gemeinsames Dach, also eine Struktur, durch welche die Abläufe auf einer größeren Ebene organisiert werden können. Dann haben wir eine Fabrik. Und schon sind wir beim Steinbock, dem dritten Erdzeichen, angelangt. Die materielle Verarbeitung (Jungfrau) der lebensnotwendigen Substanzen (Stier) wird zu einer industriellen Produktion (Steinbock). Beim Steinbock geht es nie um den Einzelnen, sondern um das Kollektiv. Jeder Einzelne hat seinen Anteil daran und kann durch entsprechende »Aufnahmeprüfungen« ein Mitglied des soziokulturellen Verbandes werden.

Wären die anderen Elemente mit im Spiel gewesen, was so nicht möglich ist, dann wäre die Industrielle Revolution umsichtiger im Hinblick auf ihre Konsequenzen erfolgt. Da es aber nur um das Element Erde ging, konnte eine Entwicklung lediglich auf der materiellen Ebene stattfinden. Die vier Jahreszeiten finden auch nicht gleich-

zeitig, sondern nacheinander statt. Jede Zeit hat ihre Früchte, und die sollen in der Folgesaison weiterverarbeitet werden.

So könnte man argumentieren, dass die absolute materialistische Einseitigkeit der Erdära notwendig war, damit in dieser Epoche Dinge und ein Bewusstsein entwickelt werden konnten, die vielleicht erst später ihren wahren Nutzen für die Menschheit zeigen würden. Genauso verhält es sich mit Fehlern oder mit machtverliebten Politikern: Es bedarf ab und zu einer Erfahrung des Falschen, in diesem Fall des Lebensfeindlichen, um das Richtige, das heißt das Lebensförderliche, verankern zu können.

Die Lufthoheit der Zahl – das Prinzip von Ursache und Wirkung als Grundlage des Weltverständnisses

Im soeben vorgestellten Erdzeitalter wurde die Zahl zum Maßstab für jegliche Wirklichkeit. Das Denken, das Fühlen und das Handeln konnten in den vergangenen zweihundert Jahren gar nicht anders als sehr irdisch, also greifbar und pragmatisch, sein.

Man orientierte sich dabei in erster Linie an den Fakten. Fakten werden nicht qualitativ, sondern quantitativ bewertet, die Menge entscheidet. Es wurde gemessen, gezählt, Statistiken wurden erstellt und verglichen. Naturwissenschaft und Wirtschaft gaben sich bei der grundsätzlichen Bewertung des Lebens die Hand.

Die Welt wurde mit den Methoden der exakten Naturwissenschaften vermessen, durchleuchtet und untersucht. Forschung entspricht auch außerhalb des Erdreichs einem Urbedürfnis des Menschen, das Leben zu begreifen und zu verstehen.

Die Vertiefung in die Materie führte zwangsläufig zu einer immer größeren Spezialisierung. Das hatte zwar den Vorteil, dass man in den diversen Teilgebieten immer präziser untersuchen konnte,

hatte aber auch den zunächst noch nicht so auffallenden Nachteil des langsamen Auseinanderdriftens der unterschiedlichen Disziplinen. So untersuchten die Menschen das Leben in vielen parallelen Forschungswelten, jeder für sich allein. Das ging auch gar nicht anders, man hätte gar nicht die Zeit dafür gehabt, sich auf die anderen Gebiete einzulassen oder sich auszutauschen. Somit verloren die verschiedenen Wissensgebiete langsam den Kontakt zueinander.

Das lag nun einmal daran, was die Grundlage dieser Zeit war, weil die erste »Königskonstellation« dieser Epoche im Zeichen Jungfrau stattgefunden hatte. Die Jungfrau ist, wie oben erwähnt, für das Sezieren der Materie im Dienst der Verdauung zuständig. Da wird ständig sortiert und getrennt. Diese fortgesetzte Trennung der Bereiche und Disziplinen führte zu einem seltsamen Symptom, nämlich der Auflösung der Sinnzusammenhänge. Man analysierte zwar die Materie, trennte aber den Sinn. Das Thema des Sinns war auch nicht mit den analytischen Methoden der Naturwissenschaften erfassbar.

Sinn hat immer etwas mit Verbundensein zu tun. Der Sinn verbindet, der Verstand trennt. Selbstverständlich könnten beide kooperieren, aber nicht im Erdreich – da war der Verstand wichtiger als der Sinn. Sinn wurde ein Luxus, der nichts zur wesentlichen materiellen Substanz des Unterbaus beitrug. Mit Sinn konnte man weder die Materie analysieren noch konnte man ihn verkaufen. Die Spezialisierung führte also zu einer phänomenalen Vertiefung des faktischen Wissens bei einem gleichzeitigen Verlust der Verbundenheit, welche die Grundlage des Sinns ist.

So wurden wir zu kleineren und größeren Denk- und Analysemaschinen. Der Verstand jubilierte, und die Seele hatte wenig Mitspracherecht. Sie hatte keinen Hafen mehr in der Wirklichkeit. Die Seele findet man nicht mittels eines analytischen Instrumentariums; sie wurde also daher erst einmal aus dem System Leben isoliert und, wie der Sinn, zur Privatsache gemacht. Da waren sie schon zu zweit allein, der Sinn und die Seele.

Die Vereinzelung ging in ihre nächste Phase. Die Deutungshoheit des naturwissenschaftlichen Ansatzes war die Konsequenz der Isolation der Lebensbereiche voneinander, deshalb musste sie sich in ihrer isolierten Wirklichkeit gar nicht erst mit anderen Erkenntnismöglichkeiten messen. In dieser Zeit war derjenige eine Art König, der innerhalb seines Fachgebiets am meisten Fachwissen angesammelt hatte.

Die Spiritualität ist ein Urbedürfnis der Menschheit. Sie bezieht sich auf Fragen, die mit den Methoden der modernen Naturwissenschaften nicht zu beantworten sind. Spiritualität muss nichts mit Religion zu tun haben; sie betrifft die Frage des Einzelnen an das Leben und seinen Ursprung. Spiritualität bedeutet, mit dem Fragezeichen zu leben; dabei ist die Frage vielleicht sogar wichtiger als die Antwort. In der Astrologie wird das Spirituelle oder auch das Empfinden der universellen Verbundenheit durch den Planeten Neptun symbolisiert.

Die kausalanalytische Wirklichkeitsauffassung des Erdreichs beschäftigte sich natürlich in erster Linie mit den Fragen, auf die es im Rahmen ihrer Erkenntnismethoden Antworten geben konnte. Das gab ihr irdische Sicherheit. Sie mochte keine Fragen, die nicht mit ihrer Methodik zu beantworten waren, und diffamierte sie bisweilen als nicht beweisbare Spekulation.

Die analytische Erklärung der Welt braucht ein System der Zuordnung. Die Inhalte werden wie bei einem Setzkastensystem bestimmten Kategorien zugeordnet. Diese werden in der Folge als »Boxen« des Denkens und Zuordnens bezeichnet.

Die spirituellen Fragen bezogen sich nicht auf das, was man innerhalb der Boxen analysieren konnte, sondern vielmehr auf das, was *zwischen* den Boxen war, aber nicht zur Realität des Erdreichs gehörte. Die Spiritualität passte einfach nicht in eine materialistische Leistungs- und Erfolgsgesellschaft. Spiritualität darf hier aber nicht mit Religion verwechselt werden. Das sind zwei unterschiedliche

Dinge. Religion ist meist an eine Konfession, an ein Glaubenssystem gebunden und wird durch eine Institution wie etwa die Kirche repräsentiert. Kirchen sind politisch und wirtschaftlich stark in das säkulare Leben eingebunden, somit hatten sie schon gewisse Wirklichkeitsanteile erworben. Deshalb respektierte man im Erdreich auch den Glauben aus einer manifesten Tradition heraus, wenngleich er sich nicht optimal mit dem naturwissenschaftlichen Weltbild oder der Welt von Wirtschaft und Handel vereinbaren ließ.

Der Glaube ist an ein System gekoppelt, die Spiritualität hingegen entspringt den persönlichen Fragen des Einzelnen an das Leben, die nicht durch eine Institution beantwortet werden können. Der Glaube kann dem Menschen eine persönliche Fragestellung abnehmen, die spirituelle Frage kann man nur selbst beantworten.

Auch die Astrologie galt dem Erdzeitalter als eine »Scheinwissenschaft«, als eine Disziplin, die mit den konkreten, auf wissenschaftlichen Berechnungen basierenden Positionen der Planeten arbeitet, ohne die kausale Wirkung der Planeten auf das Leben der Erde beweisen zu können. Das Prinzip der analogen Wirksamkeit gehört jedoch nicht zur Versuchsanordnung der kausalanalytischen Methode. Wenn etwas nicht zugeordnet werden kann, dann bleibt es eine »verborgene Wirklichkeit«.

Sinn ergibt sich erst durch eine räumliche und zeitliche Vernetzung verschiedener Themen. Würde man die verschiedenen Boxen wieder miteinander in Bezug setzen, so könnte man aus den verschiedenen Herangehensweisen und ihren Erkenntnissen sinnvolle Brücken bauen. Für Sinn und Sinnhaftigkeit sind in der astrologischen Sprache der Planet Jupiter und das Zeichen Schütze zuständig.

In der zyklischen Wahrnehmung von Zeit verschwinden die Themen und Erfahrungen nicht im Schlund der Zeit, sondern sie kehren wieder. Das eröffnet die Möglichkeit, sie weiterzuspinnen. Somit werden Erlebnisse und Erfahrungen sinnvoll, denn sie sind Teil einer größeren Geschichte.

Die Unterteilung in unterschiedliche, separate Boxen des Erdreichs bezog sich nicht nur auf Forschung und Kultur, sondern auch im einzelnen Menschen wurden die Lebensbereiche voneinander getrennt betrachtet. Man näherte sich einem Thema nicht aus einer ganzheitlichen Perspektive heraus an, sondern es musste in eine der Kategorien passen.

Ein berufliches Problem musste auf der beruflichen Ebene, ein gesundheitliches Problem auf der gesundheitlichen Ebene, ein Problem mit der Partnerschaft auf der partnerschaftlichen Ebene gelöst werden. Dass die Probleme ihren Ursprung nicht auf der Ebene haben müssen, auf der sie sich darstellen, war mit diesem Zeitgeist nicht vereinbar.

Interessanterweise spiegelt sich diese Tendenz der Trennung auch in der psychologischen Vereinsamung der Menschen. Wenn das ganze Leben in Boxen aufgeteilt ist, dann betrifft das irgendwann auch die Menschen. Eine Folge davon war, dass es bei einem so großen materiellen Wohlstand noch nie so viele einsame Menschen gegeben hat.

Die Zahl beherrschte besonders im 20. Jahrhundert das Wertedenken der Menschen. Alles, was nicht durch sie darstellbar war, existierte nicht wirklich. Jede Wirklichkeit ist wie ein Netz, durch dessen Löcher das fällt, was innerhalb des Systems – in unserem Fall die naturwissenschaftliche Methode – nicht darstellbar ist. Das bedeutet: Seelische, mystische oder gar spirituelle Themen, die sich mittels dieser Wahrnehmungsweise nicht abbilden lassen, fielen durch die Löcher der Netze des Erdreichs.

Die Befindlichkeiten der menschlichen Psyche lassen sich ebenfalls schwer in Zahlenwerten darstellen. Die Bedeutung von Kultur für die Seele und eine Gesellschaft lässt sich auch nicht auf diesem Wege ermitteln. Man kann zwar feststellen, welcher Künstler wie viel für seine Werke verdient, über den substanziellen Wert seiner Schöpfungen sagt das dennoch herzlich wenig aus.

In der letzten Phase dieser Epoche (1982 bis 2020) wurde jeder Lebensbereich durchökonomisiert. Selbst in der Kultur wurden Inhalte brachial ihrer Vermarktbarkeit untergeordnet. Das Verhalten wurde nicht mehr inhaltlich, sondern von marktstrategischen Entscheidungen gesteuert. Das soll im Abschnitt »Die Ökonomisierung aller Lebensbereiche« noch ausführlicher erläutert werden. Man »erwarb« sich seine Anteile an der Wirklichkeit durch zählbare Werte, so wie man Aktien an der Börse ersteht.

Im Luftkönigreich wird und soll die Zahl natürlich nicht verschwinden, genauso wenig wie die Wissenschaft. Aber sie wird nicht mehr das alleinige Kriterium bei der Bewertung von Dingen sein. Die Wissenschaft wird weiterhin enorm wichtig sein, aber vermutlich in einer komplett anderen Beziehung zur wirtschaftlichen Verwertbarkeit ihrer Erkenntnisse stehen.

Sinn ergab im Erdzeitalter das, was ständig nach oben wächst. Da es sich um Zahlen handelte, sollten die Zahlenwerte überall wachsen. Der Wunsch, immer mehr haben zu wollen, kommt nicht nur aus einem Gefühl des Mangels – er *ist* ein Gefühl des Mangels. Ein plastisches Beispiel hierfür ist Dagobert Duck, dem selbst der bis unters Dach gefüllte Dukatenspeicher nicht reicht. Er wird von einer wirklichkeitsenthobenen materiellen Sucht nach einer »überirdischen« Sicherheit im Erdreich getrieben. Auf dieser materiellen Ebene wird er aber sein Gefühl des Mangels nie sättigen können. Also muss er immer weitermachen.

Auch die ökologischen Probleme am Ende des Erdzeitalters sind eine kausallogische Konsequenz des linearen Wachstumsbegriffs mit dem Titel »schneller, höher, weiter«. Man dachte hinsichtlich der Ressourcen der Erde nicht weitsichtig und zyklisch, sondern kurzfristig und linear. Lange Zeit interessierte es fast niemanden, welche Folgen und welcher Müll daraus für die Umwelt und die folgenden Generationen erwachsen. Das ökologische Bewusstsein ist ein zyklisches und kein lineares.

Das lineare Kontrolldenken ist ausgesprochen männlich und somit eine Folge eines sich seinem Ende nähernden Patriarchats. Männer erleben den Zyklus körperlich nicht so wie Frauen. Die Kombination von (materialistischem) Erdreich und (linear denkendem) Patriarchat mündete in Größenwahn, in dem man(n) glaubte, sich über alles Zyklische im Leben hinwegsetzen zu können.

Was geschieht, wenn man die ganze Zeit wie eine Maschine (Erfindung des Erdzeitalters) arbeitet und konsumiert und nicht auf die Zyklen achtet? Die Herren des Erdreichs waren der Meinung, sich darüber hinwegsetzen zu können. Es tritt ein Symptom auf, welches selbst zur Ursache erklärt wurde: Burn-out. Dieser ist jedoch keine Ursache, sondern die Folge des Nichtrespektierens der natürlichen Lebenszyklen. Es gibt kein Zuviel im Richtigen.

Der jetzige Epochenübergang bedeutet nun keinen Übergang von einem Patriarchat zu einem Matriarchat. Das wäre nur ein Umschwenken auf die andere Seite der Polarität und insofern in seiner Geradlinigkeit die Fortsetzung des linearen Denkens. Das Luftzeitalter lädt zu einem neuen, einander ergänzenden Miteinander der Geschlechter ein. Das Gegeneinander können wir getrost im Reich der Zahlen lassen.

Was geschieht, wenn ein Element im Bewusstsein überdominant ist? Alle anderen Elemente, also das Handeln (Feuer), das Fühlen (Wasser) und das Denken (Luft), können sich nur im Materiellen ausdrücken. Das bedeutet, sie beziehen ihre Bedeutung nur aus ihrer materiellen Verwertbarkeit. Der materialistische Wertekanon bestimmt die Bedeutung.

- Das Wollen (Feuer) bezieht sich auf das Habenwollen.
- Das Fühlen (Wasser) bezieht sich auf die Sicherheit.
- Das Denken (Luft) bezieht sich auf die Kontrolle im Dienst der Sicherheit.
- Die Materie (Erde) wird verzehrt.

Am Ende des Erdzeitalters ging es allein aufgrund der stündlich aktualisierten Statistiken über Neuinfektionen und Todesfälle nur noch um Zahlen. Die Zahl sollte eine Wirklichkeit abbilden, von der keiner wusste, wie wirklich sie eigentlich war.

Wie funktioniert ein Zyklus?

Es gibt spannende Analogien zwischen den verschiedenen Phasen der unterschiedlich großen Zyklen. Das heißt, ein Zyklus läuft vom Prinzip her immer gleich ab, aber jeder Zyklus ist auf seinen eigenen, durch ihn markierten Zeitraum bezogen. Die Phasen des kleinen Zyklus lassen sich auf die Phasen der großen übertragen. Zyklen stehen miteinander nicht in einem kausalen, sondern einem analogen Verhältnis. Der kleinen Tagesdrehung der Erde entspricht die große Bewegung der Erde um die Sonne. Der kleinen Reise des Mondes um die Erde, circa 28 Tage, analog zum weiblichen Menstruationszyklus, entspricht der große Weg des Saturns mit etwa 28 Jahren. Eine Entsprechung ist eine Analogie, der Bezug stellt sich über den gleichen Zeitrhythmus in unterschiedlicher Dimension dar, nämlich Tag zu Jahr. Wie im Großen, so im Kleinen.

Das Jahr hat vier Jahreszeiten, der Mondumlauf vier Hauptphasen. Die Phasen der ersten sieben Tage eines Mondumlaufs sind analog zum Frühling im Jahresverlauf und zu den ersten sieben Jahren eines großen Reifezyklus von 28 Jahren.

Zuvor möchten wir die Analogien darstellen:

1. Viertel – erste Woche – Frühling – 0 bis 7 Jahre
2. Viertel – zweite Woche – Sommer – 7 bis 14 Jahre
3. Viertel – dritte Woche – Herbst – 14 bis 21 Jahre
4. Viertel – vierte Woche – Winter – 21 bis 28 Jahre